Zwischenbericht

zur archäologischen Sachverhaltsermittlung

Übach-Palenberg, Weißenhaus-Nord

NW 2019/1083

Auftraggeber: Stadt Übach-Palenberg

Autorin: Joanna Chanko M.A.

März 2020

goldschmidt:
ARCHÄOLOGIE · DENKMALPFLEGE

www.der-archaeologe.de

Inhalt

01. Projektübersicht 3

02. Einleitung 4

03. Geographie, Topographie und Geologie 5

04. Historisches Umfeld 8

04.01. Kartenrecherche 8

04.02. Ortsarchivrecherche 9

05. Projektablauf und technische Vorgehensweise 11

06. Befunde 12

06.01. Befunde der ersten Phase 12

06.01.01. Gruben 12

06.01.02. Wege 14

06.02. Befunde der zweiten Phase 16

06.02.01. Gruben 16

06.02.02. Materialentnahmegrube 18

06.02.03. Pfostengruben 19

06.02.04. Wege 21

07. Fundspektrum 22

08. Zusammenfassung 24

09. Ausblick 28

Abbildungsnachweis 29

Anlage 01: Gesamtplan, Sondagen der Phasen 1 und 2 von drei geplanten Abschnitten (A3)

Anlage 02: Phasenplan (A3)

Titelbild: Übersicht Sondage AB **12** der Projektfläche**.**

01. Projektübersicht

1. Auftraggeber:	Stadt Übach-Palenberg Rathausplatz 4, 52531 Übach-Palenberg
2. Auftragnehmer:	Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege Monschauer Straße 199, 52355 Düren Tel. 02421 – 277-3844, info@der-archaeologe.de
3. Obere Denkmalbehörde:	Kreis Heinsberg Westpromenade 9, 52525 Heinsberg
4. Fachaufsicht:	Landschaftsverband Rheinland Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland Endenicher Straße 133, 52115 Bonn Tel. 0228 – 98340
5. Grabungsleitung:	Joanna Chanko M.A.
6. Aktivitätsnummer:	NW 2019/1083
7. Projektdauer im Feld:	06.05. – 20.05.2019 und 19.09. – 27.09.2019

02. Einleitung

Die ausgewiesene Projektfläche liegt im Nordwesten der Stadt Übach-Palenberg, Kreis Heinsberg auf den Flurstücken 83 und 86/1 (**Abb. 01**). Innerhalb der Fläche, welche vorwiegend als Ackerland genutzt wird, sollen zukünftig Gewerbe- und Industrieflächen entstehen. In diesem Kontext ist an der Landstraße L164 ein Kreisverkehr mit zugehöriger Straße geplant. Dieses Bebauungsvorhaben erfordert tiefe Bodeneingriffe, welche durch die geplanten Drainagen und Gräben, unter das Straßenniveau bis zu einer Tiefe von -3,00 m unter momentaner Geländeoberkante reichen.[1]

Die Ausdehnung der Projektfläche ergibt sich im Osten durch die parallel verlaufende Landstraße B221. Im Norden quert ein unbefestigter Weg das Gelände und schafft gleichzeitig eine räumliche Trennung zu einer weiteren Projektfläche. Im Südosten hingegen erstrecken sich Wirtschaftsgebäude, dem Gehöft Weißenhof zugehörig (**Abb. 01**).

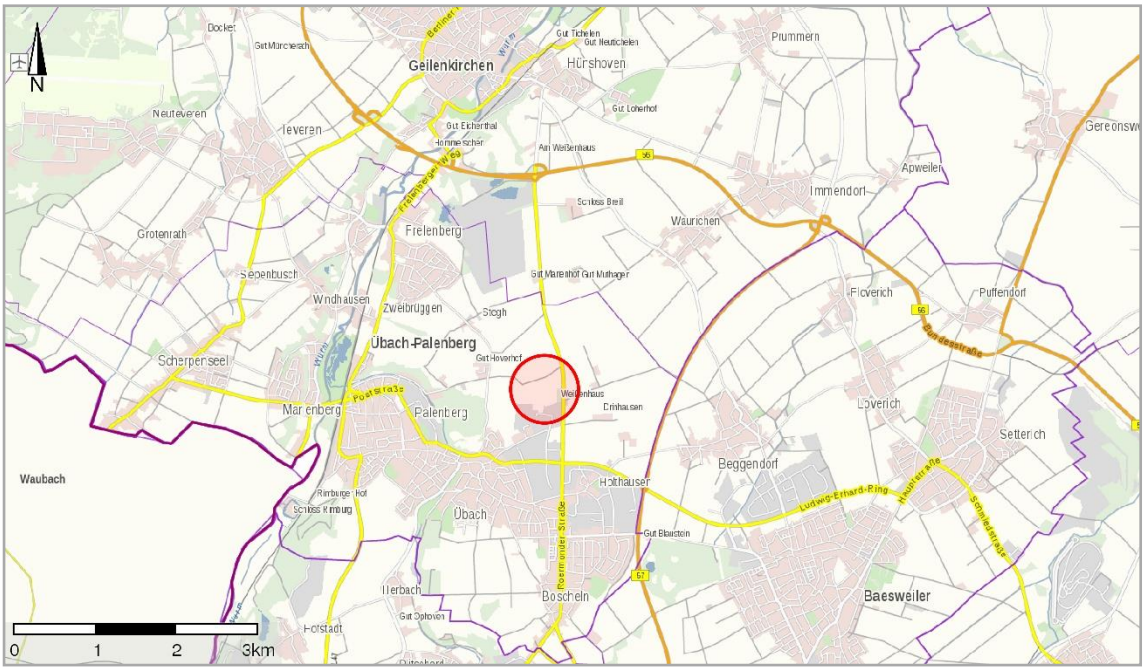


Abb. 01: Lage der Projektfläche (rote Kreismarkierung).

Angesichts dessen wurde innerhalb des Zeitraumes vom 06.05.2019 bis 20.05.2019 der erste und vom 19.09. bis 27.09.2019 der zweite Teilabschnitt im Rahmen der archäologischen Sachverhaltsermittlung, Aktivitätsnummer NW 2019/1083 des LVR-ABR, durchgeführt.

[1] Freundliche Mitteilung von Herrn Engels, Stadt Übach-Palenberg.

03. Geographie, Topographie und Geologie

Die Projektfläche gehört zu einer offenen Kulturlandschaft, der sogenannten Jülicher Börde, im westlichen Teil der Kölner Bucht des Niederrheinischen Tieflandes. Die Struktur der Landschaft wird durch die Täler der Flüsse Rur im Osten, Wurm im Westen und Inde im Süden und deren Zuflüsse gestaltet. So entstand ein Naturraum, der sich durch flachwellige und flache Ebenen charakterisiert. Die morphologisch stärker gegliederten Bereiche überwinden Höhenunterschiede bis zu 5 m über NHN.

Das angeführte Geländestufenmodell zeigt im Nordosten eine hohe Stelle, welche bei 127 m über NHN liegt. Von dort aus fällt das Gelände nach Süden und leicht nach Südwesten bis 122 m über NHN ab und bildet einen gut im Gelände sichtbaren Hang (**Abb. 02**). Diesen Hang durchquert auf 160 m Länge die Sondage **12** (**Abb. 02**, dunkelgrün).

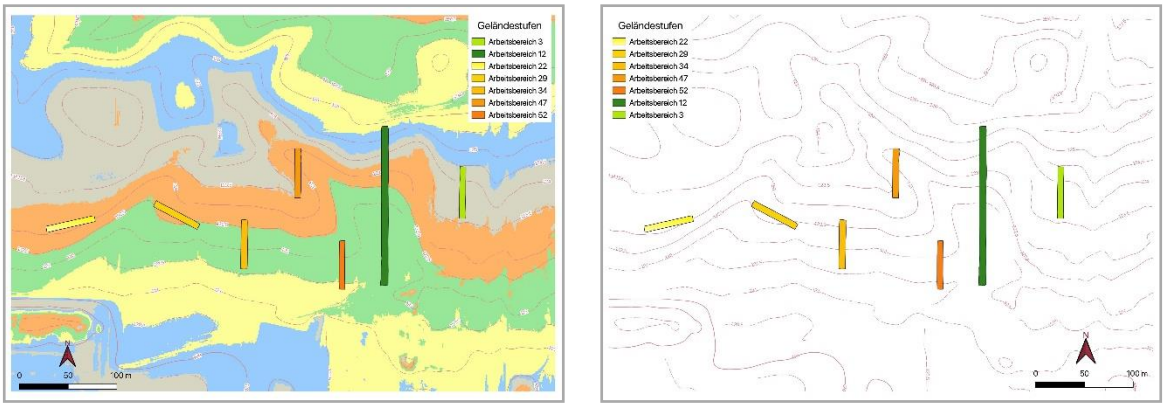


Abb. 02: Lage der Sondagen der ersten (Grüntöne) und der zweiten (Gelbtöne) Phase auf der Geländestufenkarte.

Die angeführte Geosondage AB im Süden, an der tiefsten Stelle (121,662 m über NHN)[2] des Schnittes **12** (**Abb. 03**, rechts), zeigt eine mächtige Schicht des Verwitterungshorizontes B und deren Varianten, trotz der bis fast -2,00 m reichenden Tiefe. Die im oberen Drittel desselben Arbeitsbereiches, auf der Höhe 121,900 m über NHN angelegte Geosondage EF (**Abb. 03**, links) weist einen C-Horizont auf, der von Nord nach Süd abfällt. Dieser geologische Aufbau ist nicht verwunderlich, denn durch die Hanglage ist es zu natürlichen Abtragungs- und Aufschüttungsprozessen gekommen.

[2] Alle Höhenangaben werden von der Geländeoberkante (GOK) angegeben, wenn es nicht explizit anders erwähnt wird.

Abb. 03: AB **12**, Geosondage AB (rechts), gg. S, und Geosondage EF (links), gg. W.

Demgegenüber stehen die Sondagen der zweiten Phase (**Abb. 02**, Gelbtöne). Diese erstrecken sich auf einer Fläche mit wenigen Höhenunterschieden (max. 1 m), die im Gelände als schwach ausgeprägte Mulden kaum wahrnehmbar waren.

Hier zeigten die Geosondagen (**Abb. 04**) einen horizontalen Aufbau des Bodens, bestehend aus A-Pflughorizont, Al-lessiviertem Oberbodenhorizont und dem darunter liegenden Bt-Tonanreicherungshorizont.

Abb. 04: Geosondage AB, Stelle **35**, gg. O, in AB **34** (links) und Geosondage AB, Stelle **30**, gg. NNO, AB **29** (rechts).

Diese sind die typischen Horizonte der aus den jungpleistozänen Lösssedimenten gebildeten Parabraunerden (**Abb. 05**), welche sich durch eine hohe Nutzbarkeit für den Ackerbau auszeichnen.

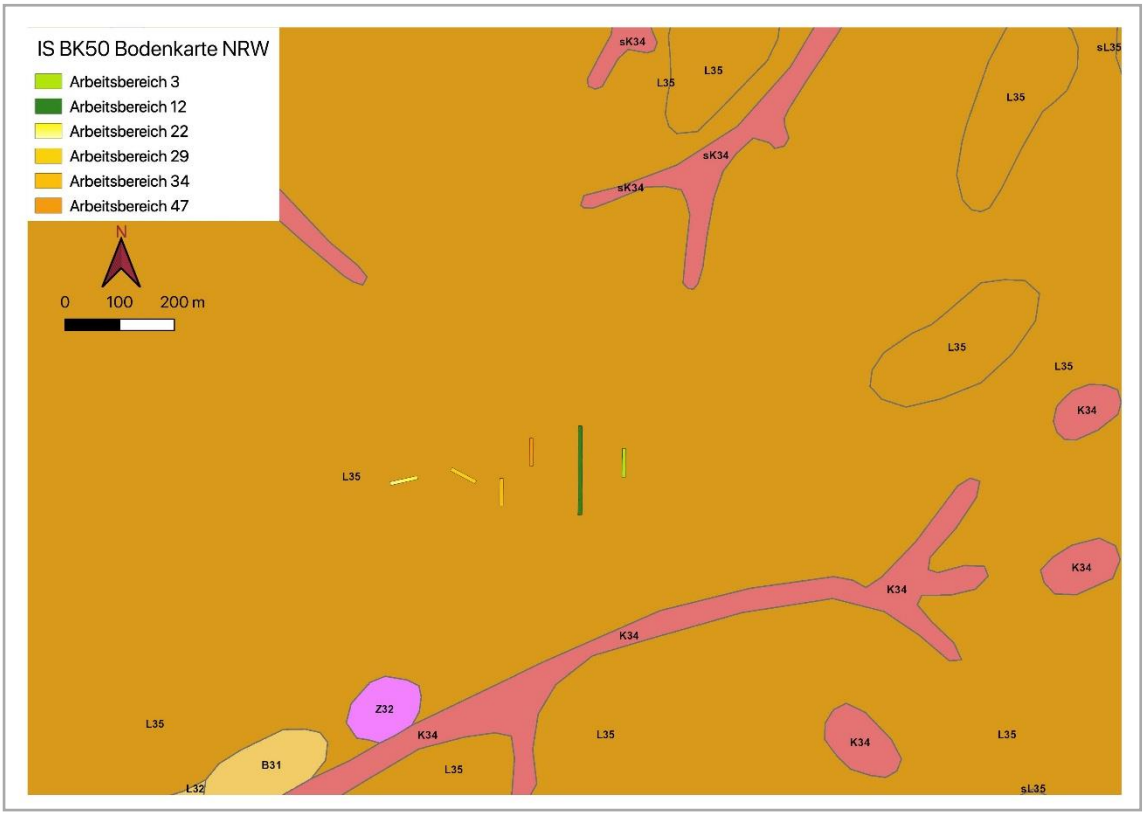


Abb. 05: Lage der Sondagen der Vorhabenfläche, dargestellt auf der Bodenkarte BK50.

Zudem ist auf dem digitalen Geländemodell eine schrägverlaufende, im NW beginnende und im SO der Sondage auslaufende, großflächige lineare Bodeneintiefung zu erkennen. Die Vertiefung zeichnet sich durch eine unpräzise Begrenzung, was auf Wiederverfüllung und auf anschließende Ackernutzung zurückzuführen ist (**Abb. 06**). Die daneben angeführte Karte der Preußischen Neuaufnahme zeigt, dass genau in diesem Bereich zwei Straßen die Vorhabenfläche von Nordwest nach Südost sowie von Nordost nach Südwest queren. Ebenfalls sind auf der Reliefkarte (DGM-Schummerung, Lichtquelle von NO) Spuren der beiden Straßen noch gut erkennbar (**Abb. 06**, gestrichelte Linie). Auch einige Mulden, die bereits aus der Preußischen Neuaufnahme bekannt (**Abb. 06**, grau markiert) und als Materialentnahmegruben des 19. Jahrhunderts zu bezeichnen sind, sowie zwei weitere bis jetzt nicht kartierte Vertiefungen, liegen verstreut auf der Projektfläche. Ob diese in Befunden wiederzufinden sind, soll im weiteren Kapitel erläutert werden.

Abb. 06: Lage der Projektfläche mit den Sondagen der Phase I und II auf der Reliefkarte (DGM - Schummerung, Lichtquelle von NO) (links). – Lage der Projektfläche mit den Sondagen der Phase I und II auf der Preußischen Neuaufnahme (rechts).

04. Historisches Umfeld

04.01. Kartenrecherche

Die Auswertung der Tranchot-Karte (**Abb. 07**, links) und der preußischen Ur- und Neuaufnahme (**Abb. 06**, rechts) erlaubt die Schlussfolgerung, dass die Untersuchungsfläche unbebaut war und etwa seit Beginn des 19. Jhs. als Ackerland gedient hat.

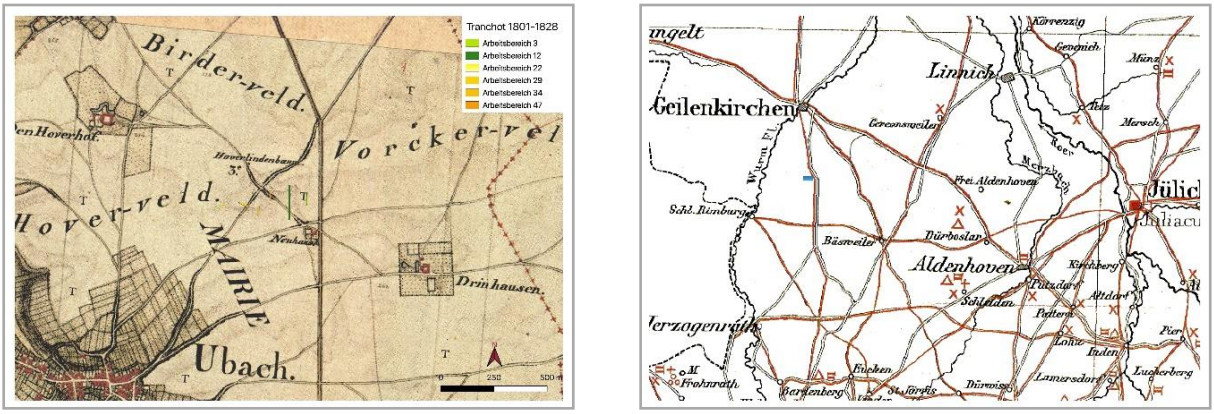


Abb. 07: Verkehrsnetze: Straßennetz am Anfang des 19. Jhs. (links). – Römische Straßen (rechts).

Des Weiteren liegt die Projektfläche neben der römischen Fernstraße *Via Belgica* (**Abb. 07**, rechts, blau markiert), welche Köln mit der Atlantikküste verband. Diese wurde, in Funktion einer überregionalen Verbindung, zwischen Geilenkirchen und dem südlich davon liegenden Herzogenrath in ein modernes Straßennetzsystem als Landstraße B221 eingebunden.

Ein heute nicht mehr existierendes Verkehrssystem ist auf der Tranchot-Karte (**Abb. 07**, links) und auf der Preußischen Neuaufnahme dargestellt (**Abb. 06**, rechts). Beide Darstellungen zeigen ein aus Wegen bestehendes landwirtschaftliches bzw. überregionales Handelsverkehrsnetz. Zwei der westlich von der Hauptachse liegende Wege kreuzen sich auf der Vorhabenfläche (**Abb. 07**, links).

04.02. Ortsarchivrecherche

Zusätzlich liegen dem Landschaftsverband Rheinland – Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (kurz LVR-ABR) Kenntnisse zu verschiedenen Fundstellen unterschiedlicher Datierung in unmittelbarer Umgebung der Vorhabenfläche (**Abb. 08**) vor.

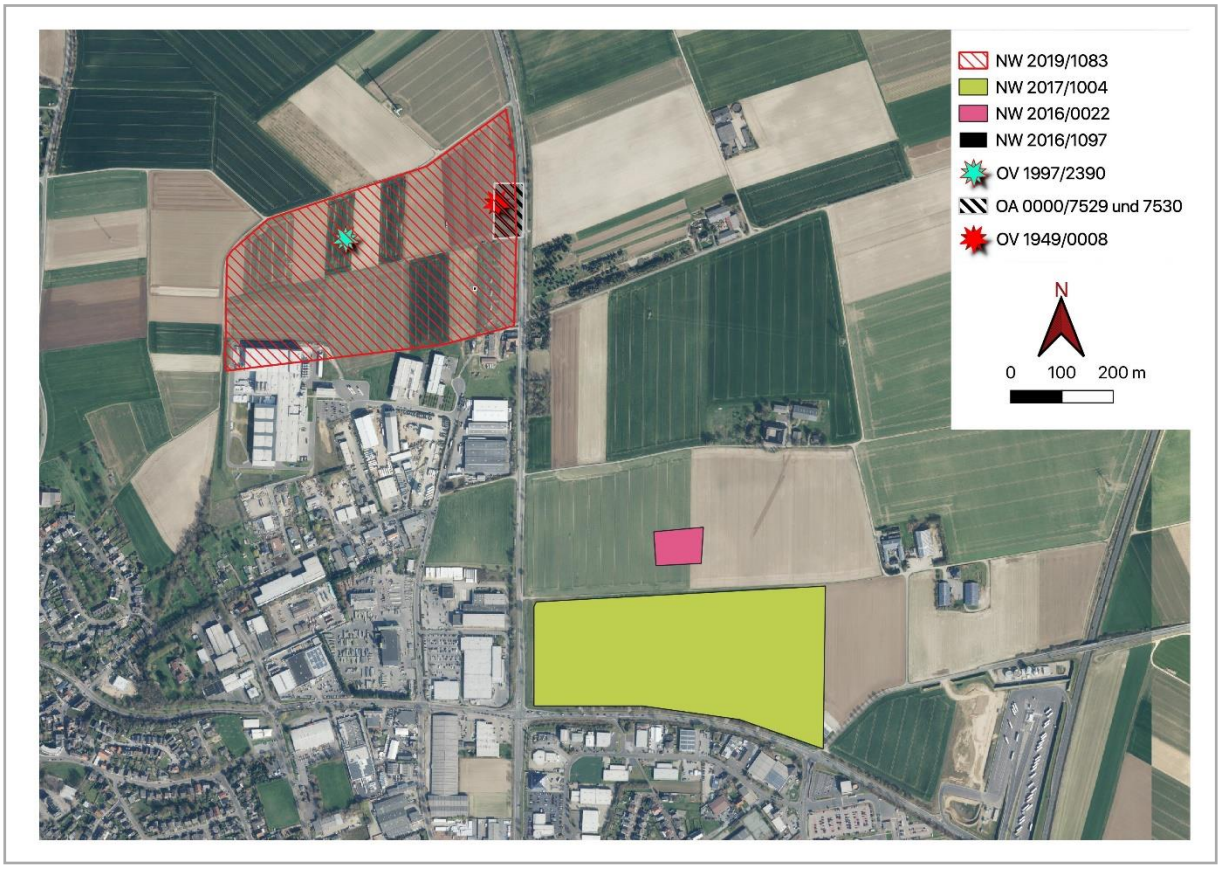


Abb. 08: Archäologische Fundstellen in der Umgebung der Vorhabenfläche.

In etwa 0,800 km (direkte Verbindung der Landstraße folgend) vom ausgewiesenen Areal südlich des Gutes Drinhausen, östlich der Landstraße L164, wurden, zwecks der gewerblichen Erschließung der bis dahin landwirtschaftlich genutzten Fläche, Bauarbeiten beschlossen.

Im Vorfeld dieser Arbeiten wurden 25.000 m^2 Fläche archäologisch untersucht (**Abb. 08**, hellgrün). Im Kontext dieser Arbeiten (**NW 2017/1004**) wurde ein Siedlungsplatz der Linienbandkeramischen Kultur sowie ein Einzelhof der Rössener Kultur des Mittelneolithikums erfasst. Ferner konnten Spuren von zwei aufeinander folgenden Siedlungen der Spätlatène- und frührömischen Zeit nachgewiesen werden. Des Weiteren gehörten mehrere großflächige Hohlformen zum archäologischen Befund, welche als Materialentnahmegruben verschiedener Zeitstellung überwiegend des 19. Jhs. interpretiert wurden.[3]

Zeugnisse der römischen Besiedlung in dieser Region sind bspw. Lesefunde in Form von Keramik und Ziegeln, die von einer Flächenbegehung nördlich der oben erwähnten Grabung (**NW 2016/0022**) stammen (**Abb. 08**). An der höchsten Erhebung des Geländes entlang der Landstraße L164, ehemals mutmaßlich ein Teil des römischen Weges *Via Belgica* (s. oben), wurde eine Konzentration von römischen Keramikfragmenten und Ziegeln erfasst. Die Lage der Trümmerstelle (**OA 0000/7529-7530)** kann für eine Straßenstation sprechen; es könnte sich aber auch um einen Teil einer *villa rustica* handeln. Die Anhäufung der Ziegel in diesem Bereich der Vorhabenfläche bestätigte der Landwirt. Gemäß seiner Aussage kommen viele „alte Ziegel“ beim Pflügen des Ackers entlang der Landstraße an die Oberfläche.

Aber auch jüngere Zeitstellungen sind vertreten. Z. B. wurde ein mittelalterliches Tüllenbeil (**OV 1949/0008**) im nordwestlichen Bereich der Fläche gefunden. Der Lesefund kann zwar gegenwärtig keiner mittelalterlichen Siedlung zugewiesen werden, zeugt aber von Aktivitäten in dieser Zeit in dieser Region. Außerdem wurde bei einer baubegleitenden Maßnahme (**OA 1997/2390**) ein neuzeitlicher MG-Bunker entdeckt.

Unmittelbar auf der Projektfläche zwischen den beiden Sondagen wurde im Jahr 2016 unter der Aktivitätsnummer **NW 2016/1097** eine archäologische Begleitung der Fundamentarbeiten für den Hochspannungsfreileitungsmast 13 durchgeführt. Die Arbeiten brachten kein archäologisch relevantes Material hervor.[4]

[3] S. Wittka, Abschlussbericht zur archäologischen Sachverhaltsermittlung/Flächengrabung in Übach-Palenberg - Bebauungsplan Nr. 121 „Drinhausen-Süd“ NW 2017/1004, unpublizierter Abschlussbericht (Düren Februar 2018). – Die Grabung wurde von der Firma Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege im Zeitraum vom 17.02.2017 bis 30.06.2017 durchgeführt.

[4] Z. Görür/M. Hofmann, 110-kV-Hochspannungsfreileitung Baesweiler – Übach, Bl. 1343, Mast 15 NW 2016/1099, Negativmeldung (Bonn 2017).

05. Projektablauf und technische Vorgehensweise

Während der ersten Phase der archäologischen Arbeiten zwischen dem 06.05. und dem 20.05.2019 wurden zwei Sondagen – AB **3** (6 x 50 m) und AB **12** (6 x 160 m) – im östlichen Teil des südlichen Bereiches der Projektfläche angelegt (**Anlage 01**). Vom 19.09. bis 27.09.2019 erfolgte in einer zweiten Phase die Anlage von fünf weiteren Sondagen – AB **22**, **29**, **34**, **47**, **52** (6 x 50 m) – im südwestlichen Bereich der Projektfläche (**Anlage 01**).

Da es sich bei der Maßnahme um eine Sachverhaltsermittlung handelt, war das vorrangige Ziel die Lokalisierung von archäologischen Befunden, die Dokumentation des Erhaltungszustandes und damit verbunden, die Bestimmung ihrer archäologischen und denkmalpflegerischen Relevanz. Hierzu wurden die bei Anlage des Baggerplanums zunächst schwach sichtbaren Verfärbungen geputzt und, sofern es sich um archäologische Befunde handelte, im Planum 1 fotografisch, zeichnerisch und beschreibend dokumentiert, sowie digital mittels GPS des Typs Trimble Juno T 41 und Stonex 01 im Koordinatensystem UTM eingemessen.

Aufgrund der Geländegegebenheiten (s. Kap. 03) wurden in der ersten Phase der Maßnahme Befunde durchschnittlich in einer Tiefe von -1,20 m unter der GOK angetroffen. Eine besondere Vorgehensweise erforderte die Anlage des Baggerplanums in der Sondage AB **12**. Durch den Höhenunterschied von fast 5 m (s. Kap. 03, **Abb. 02**) und der Länge von 160 m konnte die Fläche nur sukzessive und treppenartig aufgezogen werden (**Titelbild**). Um den geologischen Aufbau des Bodens nachvollziehen zu können, wurden in diesem Arbeitsbereich statt eines geologischen Profils fünf Geosondagen (AB-IJ) angelegt.

Mit der Anlage der Sondagen der zweiten Phase wurde im Westen der Fläche begonnen. Ihre Ausrichtung folgte der natürlichen Form des Geländes. Die im äußeren westlichen Bereich liegenden Sondagen waren Westsüdwest-Nordnordost (AB **22**) bzw. Westnordwest-Ostsüdost (AB **29**) ausgerichtet und befanden sich auf dem Ausläufer der im Nordosten liegenden Kuppe (**Abb. 02**). Drei weitere Sondagen (AB **34**, **47**, **52**), welche auf dem Rücken der Kuppe lagen, folgten der nordsüdlichen Richtung und fügten sich damit in die Ausrichtung der Sondagen der ersten Phase der archäologischen Arbeiten ein. Die durchschnittliche Tiefe der Befundzone lag bei -0,60 bis -0,80 m unter der GOK.

06. Befunde

06.01. Befunde der ersten Phase

06.01.01. Gruben

Die überwiegende Mehrzahl der Befunde stellen hierbei Gruben dar. In der Sondage AB **3** konnten drei kleine (Stellen **8**, **10**, **11**) und vier größere (Stellen **4**, **5**, **6**, **9**) Gruben erfasst werden (**Abb. 09** und **Abb. 10**) (**Anlage 01**).

Abb. 09: Die kleinen Gruben **10** und **11** im Planum (links) und im Profil (rechts).

Abb. 10: Die großen Gruben **4** und **5**, gg. W.

Gemäß den Absprachen mit dem LVR-ABR vom 08.05.2019 sollten alle kleinen Gruben (Stellen **8**, **10** und **11**) des AB **3** und eine große Grube, Stelle **6**, zusätzlich im Profil fotografisch, zeichnerisch dokumentiert und beschrieben werden. Auf die Erweiterung der Sondagen, um die Befunde in voller Ausdehnung erfassen zu können, wurde nach Absprache verzichtet.

Einen interessanten Befund ergab die Bearbeitung der Stelle **6**. Bei der Anlage des Profils zeigte sich in ca. -2 m Tiefe eine annähernd V-förmige Struktur, deren breiteste Seite 2,14 m betrug und sich auf 0,76 m verjüngte. Folglich konnte die Stelle nur unvollständig im Planum und im Profil dokumentiert werden (**Abb. 11**), sodass ihre Interpretation äußerst schwierig ist.

Abb. 11: Befund **21** im Planum (links) und im Profil unter der Grube Stelle **6** (rechts).

Da in diese längliche Struktur die Grube Stelle **6** eingetieft war und diese anhand des Fundspektrums in das 14.-15. Jahrhundert (s. Kap. 07.) datiert, darf die oben genannte Datierung für die Entstehung des Befundes als *terminus ante quem* betrachtet werden.

Des Weiteren wurden im Planum großflächige Verfärbungen (Stellen **13**, **15**, **16** und **18**) im umliegenden Sediment beobachtet. Einige dieser Verfärbungen deuten auf großflächige Bodeneingriffe hin, welche im Laufe der Jahrzehnte wieder verfüllt wurden (Stellen **16** und **18**). Zwei weitere größere Gruben (Stellen **19** und **20**) lagen im nördlichen Bereich an der östlichen Grenze des AB. Eine neuzeitliche Drainage (Stelle **17**) zog sich von Südwest nach Nordost schräg durch den AB und störte die Stelle **19.**

06.01.02. Wege

Eine weitere großflächige Verfärbung (Stelle **15**), in die eine kleine Grube (Stelle **14**) eingegraben war (**Abb. 12**), querte in Richtung Nordwest-Südost den AB **12** (**Anlage 01**). Das angelegte Profil, um die kleine Grube **14** zu dokumentieren, zeigte eine nach innen einziehende Wandung, welche auf eine trichterförmige Form hindeutet. Diese war mit einer Akkumulation von lockerem Material (Ut_{1-3}) ausgefüllt. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Befund um eine fossile Form eines unbefestigten Muldenhohl- bzw. Kerbhohlweges[5] (**Abb. 12**).

Abb. 12: Befund **15** im Planum (links) und im Profil mit darin eingetiefter Grube **14** (rechts).

[5] D. Denecke, Methoden und Ergebnisse der historisch-geographischen und archäologischen Untersuchung und Rekonstruktion mittelalterlicher Verkehrswege, in: H. Jankuhn/R. Wenskus (Hrsg.), Geschichtswissenschaft und Archäologie. Untersuchungen zur Siedlungs-, Wirtschafts-, und Kirchengeschichte, Reihe: Vorträge und Forschungen 22 (Konstanz 1979) 445, 433-483.

Diese Annahme wird durch die Darstellung auf der Preußischen Neuaufnahme verstärkt. Diese zeigt, dass sich die Stelle **15** genau in den Verlauf des Weges einfügt (**Abb. 13**).

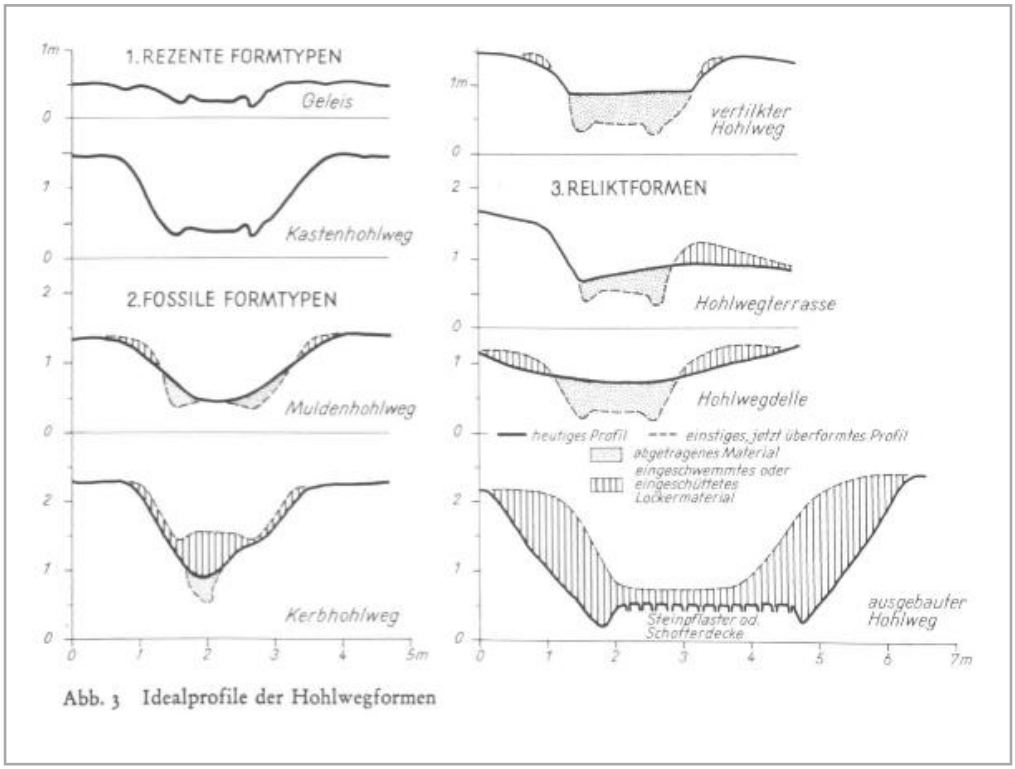


Abb. 13: Befunde **13** und **15** auf der Preußischen Neuaufnahme; Ausschnitt (oben). – Schematische Darstellung der Hohlwegsformen (unten).

Zusätzlich kann im Süden an der östlichen Schnittgrenze eine rundliche Grube (Stelle **13**) herangezogen werden. An der Oberfläche der Grube traten einige kleinere Mulden von durchschnittlich -0,25 m Tiefe auf, welche mit Sandsedimenten (Uu) und Feinkiesablagerungen verfüllt waren.

Westlich von ihr konnten zwei längliche West-Ost verlaufende Einkerbungen beobachtet werden (**Abb. 14**). Solche nebeneinander verlaufenden Spurstränge sind Teil einer Fahrbahn eines unbefestigten Hohlweges, entstanden durch die Räder der Fahrzeuge. Auch dieser Befund fügt sich in das Wegesystem der angeführten Karte der Preußischen Neuaufnahme ein (**Abb. 13**, oben) (vgl. auch die Erläuterungen in Kap. 06.02.04.).

Abb. 14: Befund **13** im Planum mit Spursträngen, gg. O.

06.02. Befunde der zweiten Phase

06.02.01. Gruben

In dieser Phase stellt die Mehrzahl der Befunde Gruben dar. Im AB **22** konnten drei Gruben (Stellen **24**, **25**, **27**), im AB **29** zwei Gruben (Stellen **31**, **33**), im AB **34** drei Gruben (Stellen **43**, **45**, **46**), im AB **47** zwei Gruben (Stellen **50**, **51**) sowie im AB **52** zwei Gruben (Stellen **54** und **56**) erfasst werden (**Anlage 01**).

Die meisten Befunde werden durch eine hellgraue, im umliegenden Sediment mäßig sichtbare Verfärbung (**Abb. 15**) charakterisiert.

Abb. 15: Grube Stelle **45** im Planum und Profil.

Vier Befunde (Stellen **27**, **33**, **51** und **50**) wichen durch eine dunkelgraue Farbgebung von den Übrigen ab und grenzten sich gut gegen das Umgebungssediment ab (**Abb. 16** und **Abb. 17**).

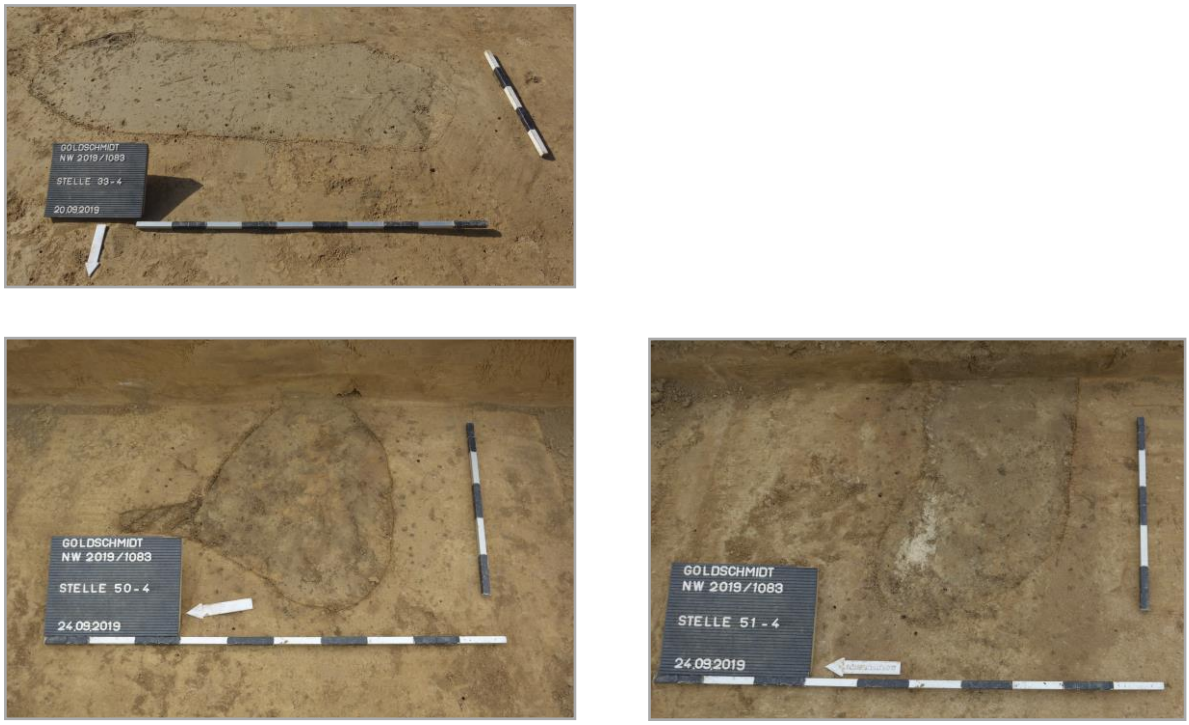


Abb. 16: Gruben Stelle **33** (links oben), Stelle **50** (links unten) und Stelle **51** (rechts) im Planum.

Abb. 17: Grube Stelle **27**, im Planum und im Profil.

Alle Gruben wurden im ersten Planum fotografiert, beschrieben und anschließend digital eingemessen. Nur zwei Gruben (Stellen **27** und **45**) sollten, nach der Absprache vom 26.09.2019 mit dem LVR-ABR, zusätzlich im Profil aufgenommen werden. Die Wahl der Befunde basierte auf der Anhäufung von Keramik. Die Grube Stelle **27** stellte sich als eine tiefe Mulde dar, welche an der Basis stark von Tiergängen und Bioturbationen beeinträchtigt war (**Abb. 17**, rechts). Trotz der Begrenzung des südlichen Verlaufs durch die Sondagekante brachte der Befund die meisten Funde hervor (s. Kap. 07.). Anders die Grube **45**. Diese stellte sich als flache, wannenförmige Vertiefung dar. Die hellbraune bis grau-weiß marmorierte Verfärbung zeichnete sich nur mäßig vom umliegenden Sediment ab.

06.02.02. Materialentnahmegrube

Östlich von der Grube Stelle **27** dehnte sich eine großflächige (3,37 x 2,47 m) „abflusslose Hohlform“[6] (Stelle **28**) aus (**Abb. 18**) (**Anlage 01**).

Abb. 18: Materialentnahmegrube Stelle **28** im Planum, gg. S.

[6] R. Gerlach, Keinesfalls Ausnahmen: Materialentnahmegruben als Befundzerstörer, Archäologische Informationen 24/1, 2001, 29. 29-38.

Diese Materialentnahmegrube enthielt Sediment, bestehend aus mittelverdichtetem, bereits durch die Bodenlebewesen homogenisierten Substrat. Dadurch unterscheidet sie sich von den Materialentnahmegruben des 19. Jhs., denn „junge Auffüllungen bestehen aus einem mehr oder weniger humosen Bodengemisch, in dem außer einer eventuellen Homogenisierung noch keinerlei Bodenbildung erkennbar ist. Die humosen Bodenbestandteile sind wenig bis gar nicht verändert und unterscheiden sich kaum vom rezenten Oberboden.“[7]

Gemäß der obigen Erläuterung kann es sich nicht um eine Materialentnahmegrube des 19. Jhs. handeln, welche zahlreich in unmittelbarer Nähe vorkommen (**Abb. 06**, links) und bereits in der archäologischen Grabung von 2017 (**NW 2017/1004**)[8] in dieser Region dokumentiert wurden (**Abb. 08**, grün markiert). Für eine frühgeschichtliche Zeitstellung könnte, neben den erwähnten äußeren Merkmalen, die direkte Nähe zur eisenzeitlich datierenden Grube Stelle **27** (s. Kap. 07.) sprechen.

06.02.03. Pfostengruben

Ferner gehörten mehrere Pfostengruben zu den Befunden dieser Untersuchungsphase: Stellen **26**, **36 bis 42** im AB **22**, **44** im AB **34** und **55** im AB **52** (**Anlage 01**).

Die Mehrzahl (acht Befunde) dieser Kategorie lag im Westen der Fläche auf den Ausläufern der Kuppe, neben der Materialentnahmegrube Stelle **28**; die anderen beiden (Stellen **44** und **55**) lassen sich in keinen übergeordneten Kontext einbetten. Für alle war eine geringe Größe, zwischen 0,040 m^2 und 0,076 m^2, eine runde bis ovale Form und schließlich eine mäßig tonig-schluffige, hellgraue mit Holzkohlepartikeln versetzte Verfüllung charakteristisch.

In Absprache mit dem LVR-ABR sollten zwei Pfostengruben exemplarisch geschnitten und Profile dokumentiert werden (Stellen **36** und **37**), um Tiefe und Form zu erfassen (**Abb. 19** und **Abb. 20**). Im Profil wiesen sie eine geringe Mächtigkeit von 0,22 m auf. Die Verfüllung war stark ausgewaschen, doch die Holzkohleflitter und -partikel konnten noch an der Basis festgestellt werden.

[7] R. Gerlach/H. Baumewerd-Schmidt, Oben und unten: Irrtümer der Oberflächenarchäologie - eine Einleitung, Archäologische Informationen 24/1, 2001, 10. 9-11.

[8] S. Wittka, Abschlussbericht zur archäologischen Sachverhaltsermittlung/Flächengrabung in Übach-Palenberg - Bebauungsplan Nr. 121 „Drinhausen-Süd“ NW 2017/1004, unpublizierter Abschlussbericht (Düren Februar 2018).

Abb. 19: Pfostengruben **36**, **37**, **40** und **44** im Planum und Profil.

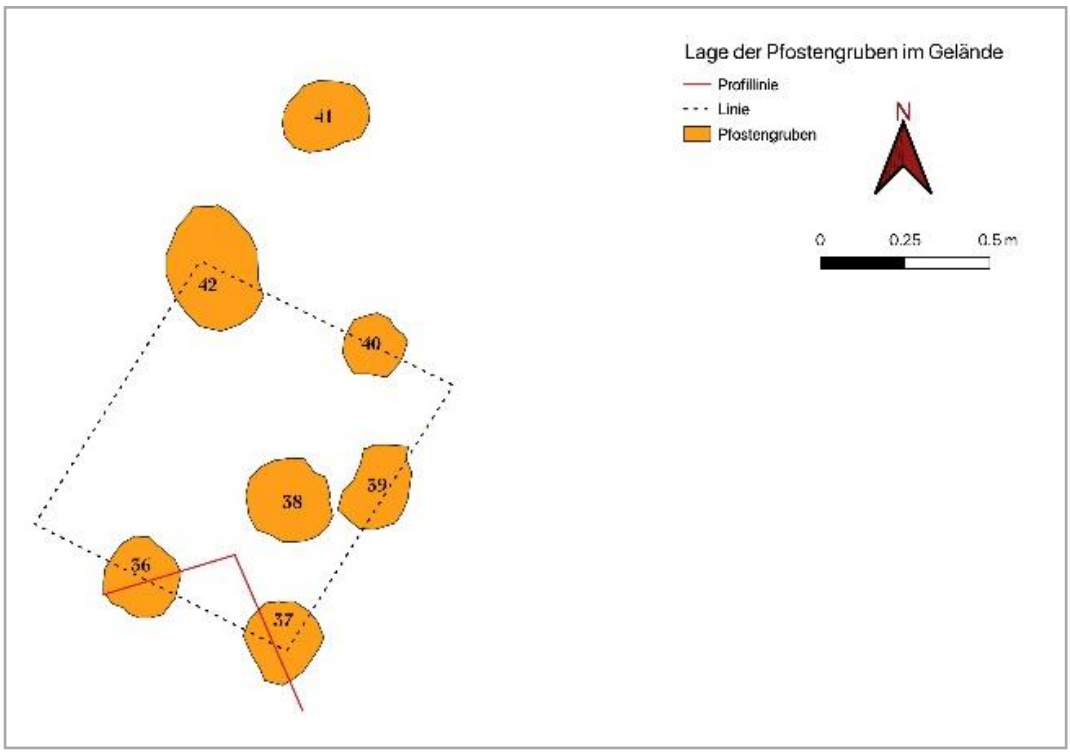


Abb. 20: Lage der Pfostengruben **37 bis 42** im Gelände.

Die Anordnung der Pfostengruben im Gelände ergibt einen möglichen viereckigen Speicherbau von ca. 0,835 m Länge und 0,930 m Breite mit einer nordost-südwestlichen Längsseite.

06.02.04. Wege

In AB **47** konnte, wie bereits in der ersten Phase der archäologischen Untersuchung (s. Kap. 06.01.02.), eine lineare Struktur beobachtet werden (**Anlage 01**). Dieser als Stelle **49** definierte Befund zeichnete sich durch mehrere parallel verlaufende Einkerbungen aus, welche zusammen ein Spurenfeld bildeten (**Abb. 21**).

Abb. 21: Geleise, Stelle **49**, im Planum und Profil.

Gemäß Denecke können sich solche Spurenfelder über mehrere hundert Meter ausdehnen.[9] Die Vielspurigkeit solcher Wege entsteht durch die rasche Zerstörung des unbefestigten Grundes und der daraus resultierenden häufigen Verlagerung der Fahrbahn. Einzelne Radspuren weisen eine Breite zwischen 5 und 6 cm auf. Es zeichnen sich auf etwa 4 m Breite zwei Spurenstränge von 1,16 m Breite ab, welche von Nordwest nach Südost diagonal durch die Fläche verlaufen (**Abb. 21**, links). Daraus resultiert mittig eine von Spuren unberührte Fläche von etwa 1,60 m Breite (**Abb. 21**, Pfeil).

Ob die Radspurweite von 1,60 m in römische Zeit, ins Mittelalter oder in die Neuzeit zu verorten ist, ist nicht zu entscheiden. Nicht nur, weil datierbare Funde fehlen, sondern auch weil bis ins 18. Jh. keine Uniformität im Bereich der Fuhrwerksgestaltung existierte.

[9] Denecke (Anm. 5), 446, 433-483

Aus Pompeji sind Radspurweiten von 1,42 bis 1,58 m bekannt,[10] dagegen zeigen die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fernverkehrswege verschiedene Spurweiten (1,10 m, 1,20 m, 1,40 m) in der selben Wegespur auf.[11] Auch das Profil (**Abb. 21**, rechts) trägt nicht zur Präzisierung bei, obwohl die Abdrücke der Karren und Wagen noch deutlich ausgeprägt sind.

Wie der bereits angeführte Abschnitt der Preußischen Neuaufnahme zeigt, fügt sich auch dieser Abschnitt des Weges genau in das Wegenetz ein (**Abb. 22**) (vgl. dazu auch **Abb. 13** oben und **Abb. 25**).

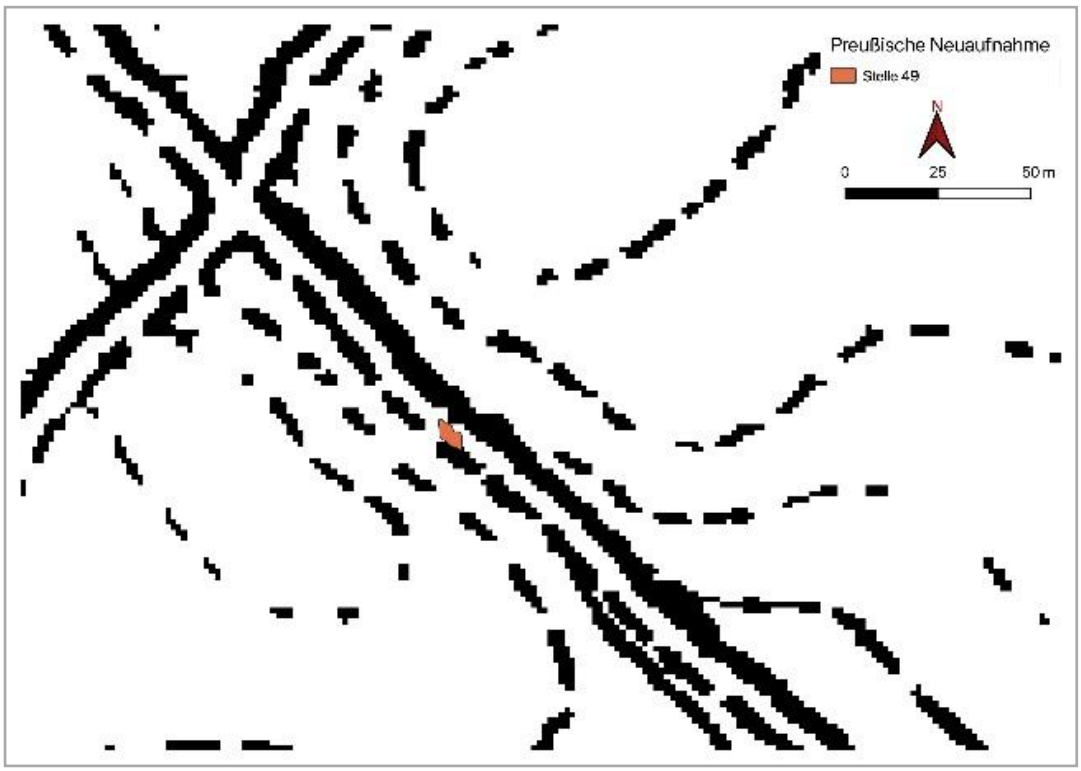


Abb. 22: Befund **49** auf der Preußischen Neuaufnahme; Ausschnitt.

07. Fundspektrum

Das wenige angetroffene Fundmaterial der ersten Phase der archäologischen Untersuchung – zwei Keramikfragmente des Mittelalters, Siegburgerware des 14.-15. Jhs. – lässt eine genauere zeitliche Einordnung der Grube Stelle **6** [6-6] zu. Da die Grube **6** den Befund **21** schneidet, muss dieser älter sein als die Grube selbst.

[10] K. Zimmermann, „Verkehrsregelungen“ in der Antike, in: E. Olshausen / H. Sonnabend (Hrsg.), Zu Wasser und zu Land – Verkehrswege in der antiken Welt. Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 7, 1999. Geographica Historica 17 (Stuttgart 2002) 191. 181 - 201.
[11] Denecke (Anm. 5), 451.

Eine gelbgraue, hart gebrannte Wandscherbe, welche in die Zeit des 10.-12. Jhs. datiert werden kann, stammt lediglich als Streufund aus AB **12** [12-55]. Einige wenige Ziegelfragmente zeugen von einer möglichen römischen Präsenz.

Die Zahl des datierbaren Materials stieg in der zweiten Phase der archäologischen Untersuchung an. Die meisten Keramikfragmente (< 80 Fragmente) stammten aus der Grube Stelle **27**. Darunter befanden sich zwei Fragmente mit Grobsand und Schamotte gemagerter Hakenrandschalen sowie Fragmente mit einer Fingertupfenverzierung und mit parallelen Ritzlinien auf der Wandung [27-10] (**Abb. 23**).

Abb. 23: Keramikfragmente aus der Grube Stelle **27**.

Neben den Keramikfragmenten konnte etwa in der mittleren Tiefe der Grube ein Silex-Abschlag geborgen werden.

Die unscheinbare flache, weil nur 0,18 m mächtig erhaltene Grube Stelle **45** barg Keramikfragmente, welche nur allgemein in die Zeit zwischen Neolithikum und Metallzeit zu datieren sind. Neben diesen befanden sich ein Silexabspliss und ein krakeliertes Klingenfragment [45-10]. Auch diese Artefakte tragen nicht zur Präzisierung der Datierung bei, denn Silexwerkzeuge

waren nicht nur im Neolithikum im Gebrauch; auch in früheren Epochen wie in der Bronzezeit und sogar im Mittelalter kommen diese im Siedlungskontext vor.

Zwei weitere Gruben (Stellen **50** und **56**) können nur anhand von Keramikfragmenten [50-7 und 56-7] allgemein neolithisch bis metallzeitlich datiert werden.

Sechs Keramikfragmente konnten als Streufund aus dem AB **52** [52-6] geborgen werden. Diese datieren in die Zeit zwischen dem 16. und 19. Jh.

08. Zusammenfassung

Die bisher im Plangebiet durchgeführten Untersuchungen zeigen ein durchaus heterogenes Bild. Darüber hinaus hatte die Besonderheit des Geländereliefs einen enormen Einfluss auf den Erhalt der archäologisch relevanten Strukturen.

In den östlich gelegenen Sondagen ist die Befunderhaltung eher als mäßig einzuschätzen. Der Grund hierfür ist die Hanglage (**Abb. 02**), die das Erodieren und die folgende Auswaschung organischen Materials beschleunigt. Die meisten verfüllten Strukturen zeichnen sich nur noch sehr schwach bis mäßig ab.

Anders stellt sich die Befundsituation in den westlichen Sondagen der archäologischen Maßnahme dar. Die als Bodenverfärbungen erfassten Befunde waren sehr gut bis mäßig sichtbar. Ebenfalls lag das Befundniveau bei einer durchschnittlichen Tiefe von -0,60 bis -0,80 m unter der GOK. Dies rührt vom Relief des Geländes her, denn die fünf Arbeitsbereiche (AB **22**, **29**, **34**, **47**, **52**) lagen auf den sanften Ausläufern der Geländekuppe, welche sich nach Westen ausdehnte (**Abb. 02**).

Das Fundaufkommen ist insgesamt eher mäßig einzuschätzen;[12] umso relevanter erscheinen die Befunde selbst. Es konnten Siedlungsspuren in Form von 19 Gruben, neun Pfosten, einer Materialentnahmegrube sowie drei Abschnitte des Altwegenetzes dokumentiert werden. Diese schließen den Zeitraum vom Neolithikum, über die Urnenfelderzeit, vom Mittelalter bis zum 16.-19. Jh. ein (**Anlage 02**).

Bei den siedlungsanzeigenden Befunden des Neolithikums und der Urnenfelder- bzw. Latènezeit könnte es sich um Ausläufer der in der unmittelbaren Nähe erfassten Siedlungen dieser

[12] Da es sich um eine archäologische Sachverhaltsermittlung handelt, wurden nur wenige Befunde vollständig untersucht. Diese Tatsache könnte sich auf die Zahl der Funde erheblich ausgewirkt haben.

Zeitabschnitte handeln (s. Kap. 04.02.). In diesen Kontext könnte die Materialentnahmegrube Stelle **28** sowie die in ihrer Umgebung erfassten Pfosten Stellen **36 bis 42** (**Abb. 19** und **Abb. 20**) gezählt werden.

Eine weitere interessante Befundart sind die multifunktionellen, unbefestigten Muldenhohl- bzw. Kerbhohlwege. Bei dem Abschnitt des Weges Stelle **49** darf mit Sicherheit angenommen werden, dass er für den Wagenverkehr genutzt wurde. Bei den Wegen Stellen **13** und **15** ist die Bestimmung der Funktion angesichts der partiellen Untersuchung eher schwierig; wahrscheinlich darf die Stelle **13** als eine Kombination aus Fahrbahn (vereinzelte Radspuren) und Fußverkehr angesprochen werden.

Alle diese Teilstücke (Stellen **13**, **15** und **49**) fügen sich in das Wegenetz auf der Tranchot-Karte (1801-1814) sowie auf den späteren Karten der Preußischen Ur- und Neuaufnahme ein. Diese verbanden die Orte Übach im Süden mit den Orten Geilenkirchen oder Waurichen im Norden (**Abb. 24**). Zudem quert die Projektfläche eine in der römischen Zeit stark frequentierte Fernstraße, die so genannte *Via Belgica*. Diese bedeutende Verkehrsachse wurde als Landstraße B221 in das moderne Straßennetzsystem eingebunden.

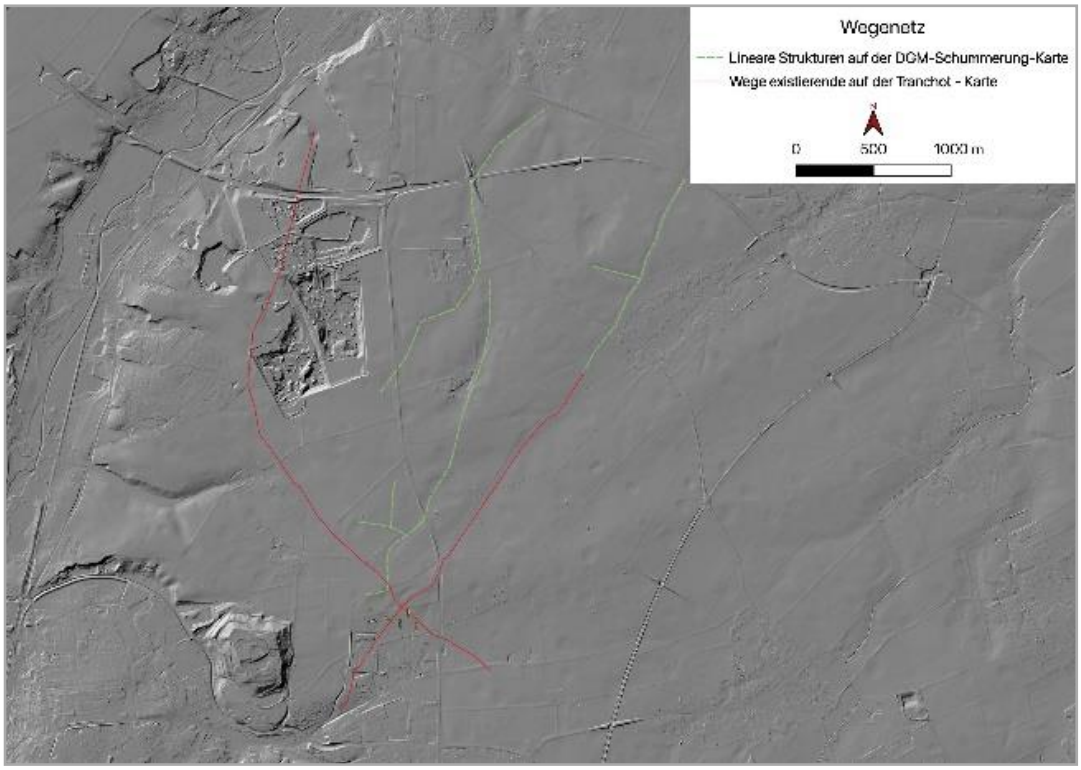
Die Geschichte der genannten Ortschaften beginnt bereits im Hochmittelalter, wahrscheinlich sogar früher, wie die archäologischen Funde nahelegen.[13]

Solche überörtlichen Wegeknoten, welche wirtschaftliche, strategische oder territorialpolitische Bedeutung besaßen, waren bereits im späten Mittelalter ein Teil eines Fernwegesystems, welches teilweise bis ins 18. und 19. Jh. bestehen blieb.[14]

Die Bedeutung der Achsen als Hauptwege (**Abb. 24**, rot markiert) wird durch ein fächerartiges Verbindungsnetz aus kleineren Nebensträngen hervorgehoben. Einige von ihnen sind noch gut auf der DGM-Schummerungskarte zu erkennen (**Abb. 24**, oben, grün markiert).

Aufgrund der obigen Ausführungen dürfen die dokumentierten Abschnitte als Teil eines *Vicinalweges* gedeutet werden.

[13] Auf den jeweiligen Stadtseiten im Internet nachzulesen, mit weiteren Verweisen.
[14] Denecke (Anm. 5), 457, 433-483.



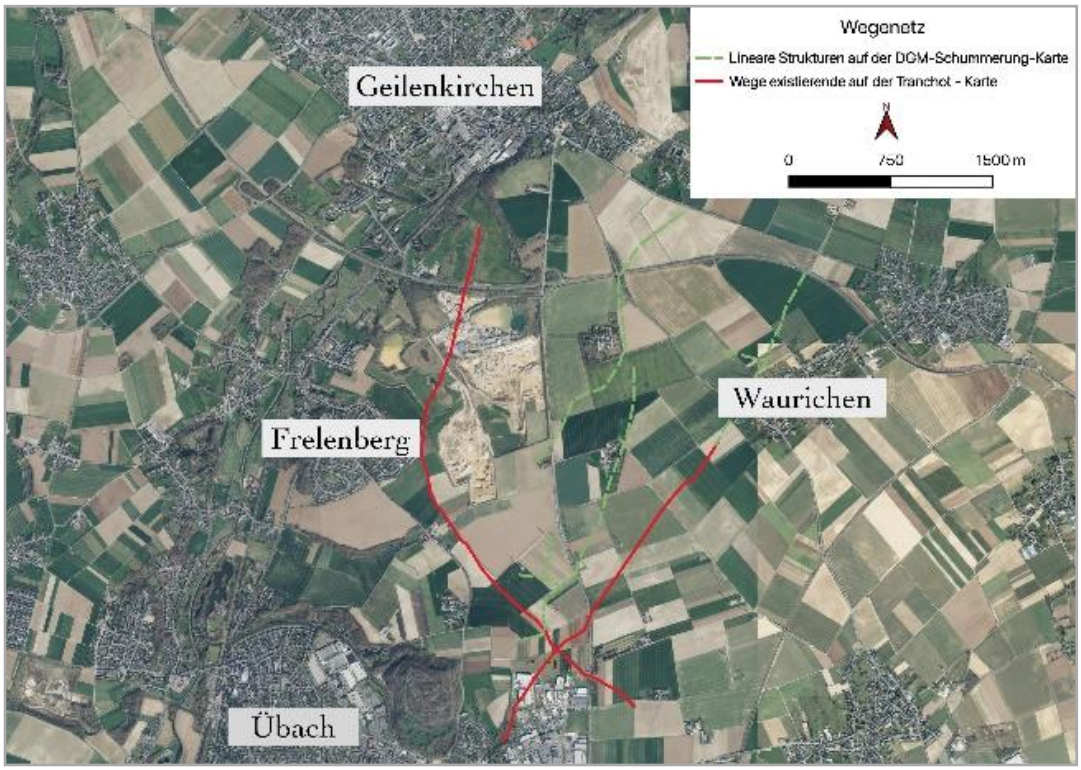


Abb. 24 (oben und unten): Das Wegenetz: existierende Wege auf den Karten des 19. und 20. Jhs. (rot markiert), lineare Strukturen auf der DGM-Schummerung (grün markiert).

Vor ein Rätsel stellt uns der Befund Stelle **21**. Die Entstehung des Befundes liegt nach der relativen Chronologie vor dem 14. bzw. 15. Jh. (s. Kap. 06.01.01; **Abb. 11**). Es ist möglich, dass es sich ebenfalls um ein Teilstück des Weges handelt. Diese These dürfte die Lage auf der Höhenlinienkarte stützen (**Abb. 25**). Gemäß Denecke zeichneten sich die früh- und hochmittelalterlichen Trassen „durch eine vergleichsweise geringe Bergigkeit, aber relativ hohe maximale Steigungen“[15] aus.

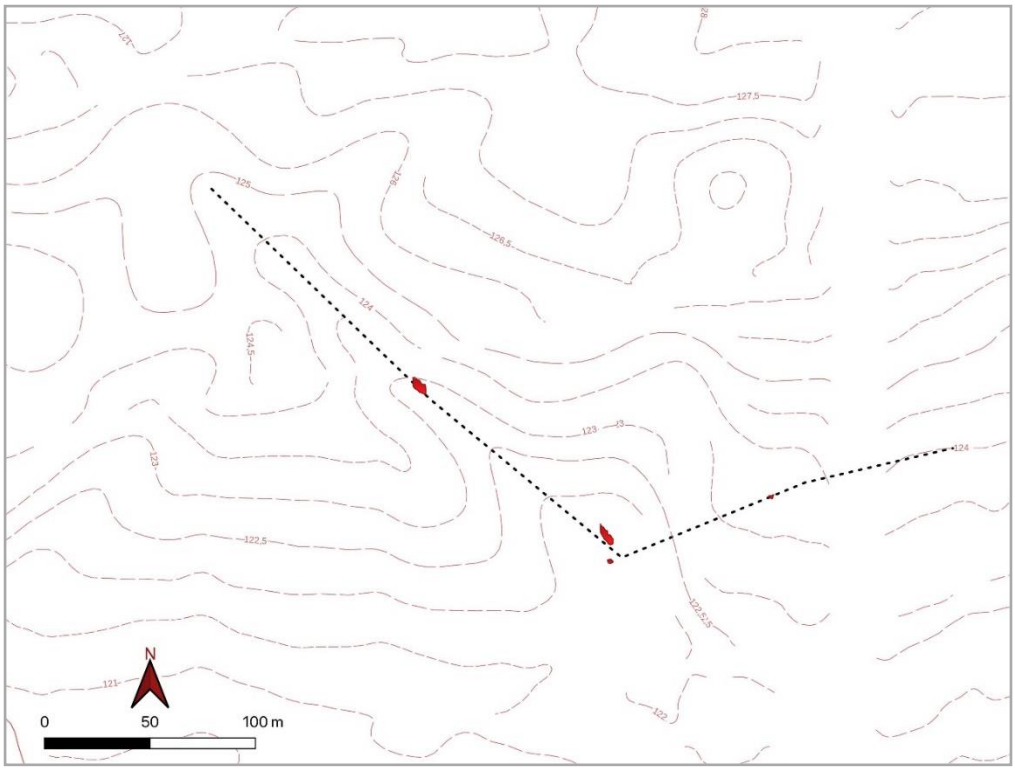


Abb. 25: Lage der Teilausschnitte des Weges auf der Höhenkarte mit möglichem Verlauf gen Osten (als gestrichelte Linie markiert).

Dementsprechend wurden sich lang hinziehende Höhenrücken oder Terrassenränder bevorzugt. Höhen hingegen wurden durch steile, kurze Anstiege erklommen. Wie die angeführte Karte nahelegt, folgen die Wege dem natürlichen Relief des Geländes (Stellen **13**, **15**, **49**) und einer Terrasse entlang der Höhenlinie, um sich der Richtung der Fernstraße *Via Belgica* zuzuwenden (Stelle **21**) (**Abb. 25**).

[15] Denecke (Anm. 5), 445.

Beachtenswert erscheint zunächst die Tatsache, dass – außer wenigen Ziegelfragmenten – keine römerzeitlichen Befunde und Funde erfasst wurden, obwohl einige archäologische Stellen bekannt sind (s. Kap. 04.02.). Diese Tatsache ist jedoch nicht überraschend, denn die ersten zwei Phasen der archäologischen Untersuchung fanden an Ausläufern der Geländeerhebung statt. Wie auf der nahegelegenen Grabung (**NW 2017/1004**) bereits bemerkt wurde, lagen die römischen Siedlungsspuren auf einer Kuppe der höchsten Erhebung im Gelände, unmittelbar an der römischen Verkehrsstraße.

09. Ausblick

Die vorgesehene dritte Phase der Maßnahme schließt eine ähnliche topographische Gegebenheit ein, nämlich eine Kuppe, diesmal jedoch den linksseitigen Bereich der Landstraße. Zu der besonderen Lage stellt sich die Auskunft des Landwirtes über ein häufiges Vorkommen von Ziegeln beim Pflügen. Somit kann auch in diesem, nördlich an die bisherige Untersuchungsfläche anschließenden Areal eine archäologische Relevanz nicht ausgeschlossen werden.

Düren, März 2020

Joanna Chanko M.A.

goldschmidt:
ARCHÄOLOGIE · DENKMALPFLEGE

Monschauer Straße 199, 52355 Düren

Tel. 02421 – 277-3844, info@der-archaeologe.de

Abbildungsnachweis

Titelbild: Foto: Joanna Chanko.

Abb. 01: TIM-online 2.0 (www.tim-online.nrw.de; dl-de/zero-2-0).

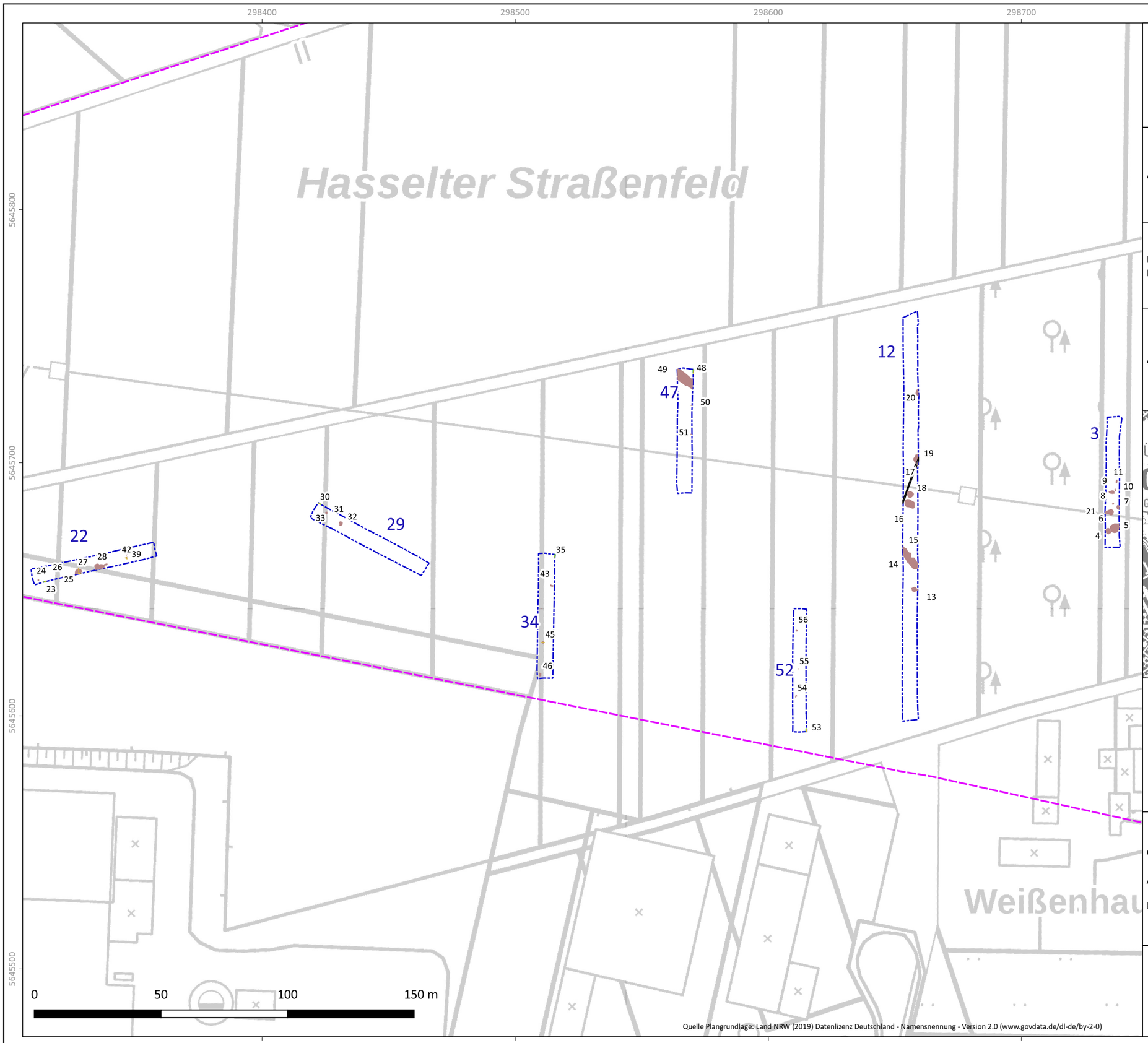
Abb. 02, **Abb. 05 bis 08**, **Abb. 13 (oben)**, **Abb. 22**, **Abb. 24 (oben und unten)**, **Abb. 25**: WMS Web Map Service, Geodatendienste NRW, dl-de/zero-2-0, bearbeitet mit QGIS von Joanna Chanko.

Abb. 03, **Abb. 04**, **Abb. 09 bis 12**, **Abb. 14 bis 19**, **Abb. 21**: Fotos: Joanna Chanko.

Abb. 13 (unten): Denecke (Anm. 5), 463, Abb. 3.

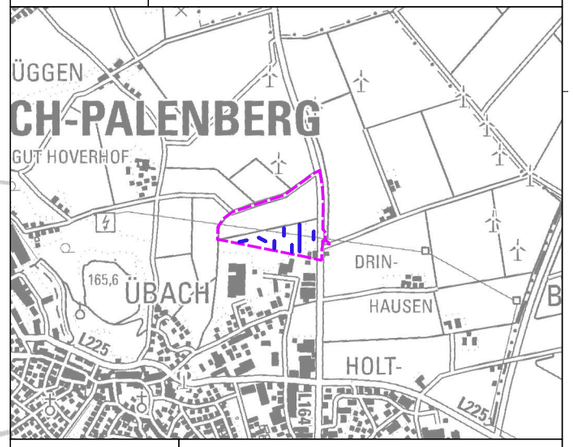
Abb. 20: Grafik: Joanna Chanko.

Abb. 23: Foto: Frank Goldschmidt.



Quelle Plangrundlage: Land NRW (2019) Datenlizenz Deutschland - Namensnennung - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

PROJEKT	NW 2019/ 1083 Übach-Palenberg
AUFTRAGGEBER	Stadt Übach-Palenberg Rathausplatz 4 52531 Übach-Palenberg
FACHLICHE BEGLEITUNG	Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege Monschauer Straße 199 52355 Düren Sachverhaltsermittlung
ANSICHT	vorläufige Übersicht auf DTK (UTM 32) Stand: 25.03.2020



1: 1.500 (DinA3)

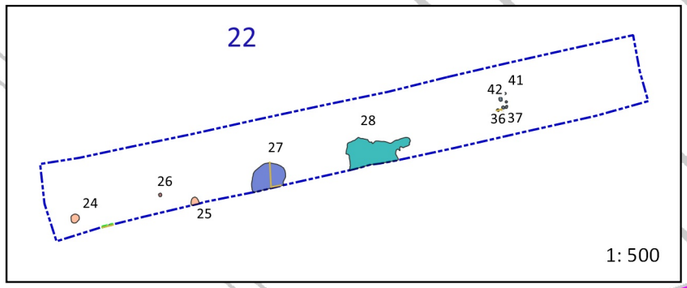
- Projektfläche
- Arbeitsbereich
- Geosondage
- Befund
- Störung

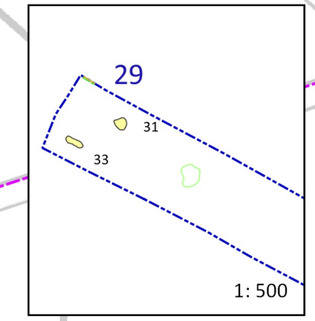
GRABUNGSLEITUNG / VERMESSUNG	Joanna Chanko M.A.
KARTIERUNG	Luise Lorenz M.A. / Jacqueline Aydt M.A.

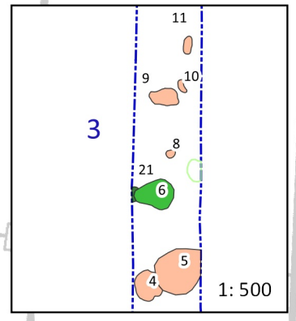
goldschmidt
ARCHÄOLOGIE · DENKMALPFLEGE

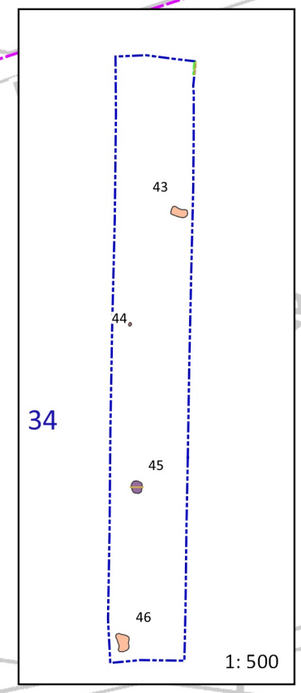
298400 298500 298600 298700 298800

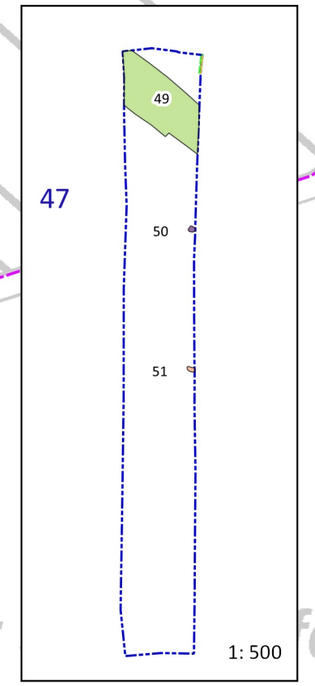
5645900 5645800 5645700 5645600

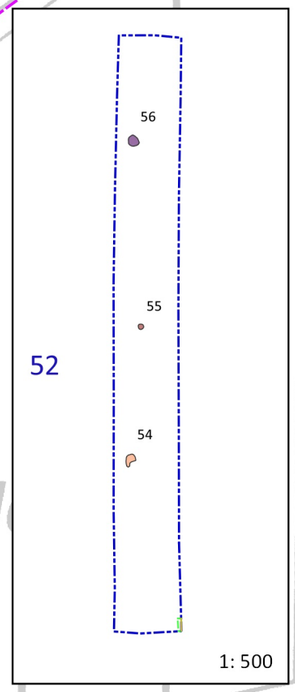


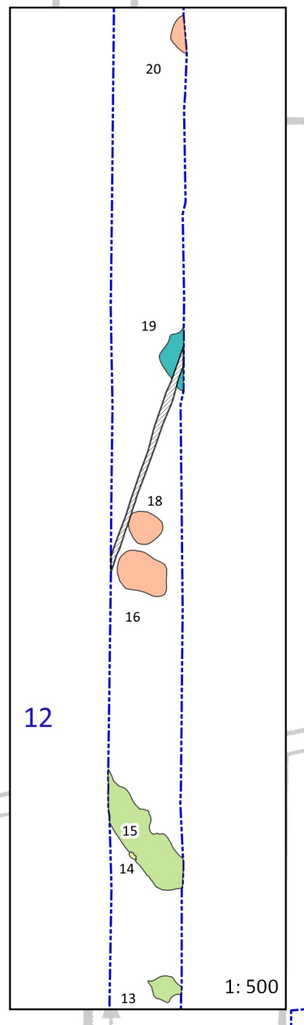












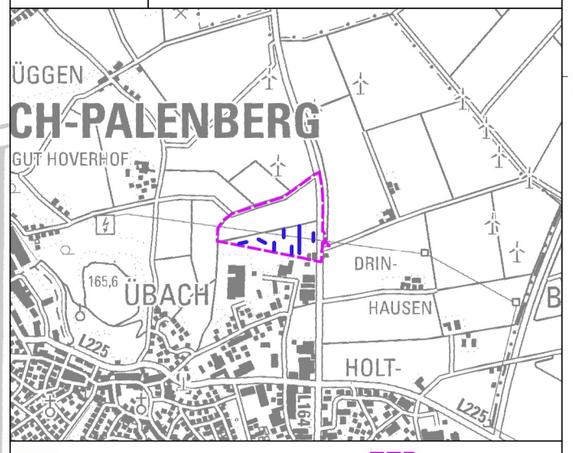
22 29 3 34 47 52 12

0 25 50 75 100 125 m

Quelle Plangrundlage: Land NRW (2020) Datenlizenz Deutschland - Zero - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/zero-2-0)

1: 1.500 (DinA3)

PROJEKT	NW 2019/ 1083 Übach-Palenberg
AUFTRAGGEBER	Stadt Übach-Palenberg Rathausplatz 4 52531 Übach-Palenberg
FACHLICHE BEGLEITUNG	Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege Monschauer Straße 199 52355 Düren Sachverhaltsermittlung
ANSICHT	vorläufiger Phasenplan auf DTK (UTM 32) Stand: 24.03.2020



- Neolit.-Metallzeit, Grube
- Urnenfelderzeit - Frühlatène, Abortgrube
- Urnenfelderzeit - Frühlatène, Grube
- Urnenfelderzeit - Frühlatène, Pfostengrube
- Röm. - mittelalterlich, Weg
- Spätmittelalter, 14.-15. Jh., Grube
- Mittelalter - Neuzeit, Weg
- Neuzeit (allg.), Grube
- Unbekannt, Grube
- Unbekannt, Pfostengrube
- Projektfläche
- Arbeitsbereich
- Geoprofil
- Natur allg.
- Störung

GRABUNGSLEITUNG / VERMESSUNG	Joanna Chanko M.A.
KARTIERUNG	Luise Lorenz M.A. / Jacqueline Aydt M.A.

goldschmidt
ARCHÄOLOGIE · DENKMALPFLEGE